

pulum dimi-
diam

schaalen einen hal-
ben Scrupel

M. f. pulvis pro dosi. mache daraus ein Puf-
ver, so auf einmal zu
nehmen.

§. 211.

Schriften und Wahrnehmungen von den Wirkungen des guldnen Spiesglas- schwefels.

Die Beobachtungen, die man von den treff-
lichen Wirkungen dieser Arznei bemerket, betref-
fen viele und ihrer Natur nach ganz verschiede-
ne Krankheiten. Einige davon habe ich schon
§. 209. 210. angeführet, und dahin gehören auch
die Wechsel- oder kalten Fieber. Bey denselben
läßt man sie ungefähr eine Stunde vor dem ver-
muthlichen neuen Anfall. Erwachsene nach vorher
§. 210. vorgeschriebener Art nehmen. Manche
rathen bey dreyn- und viertägigen Fiebern den fünfs-
ten bis sechsten, bey alltägigen aber wohl den sie-
benten bis achten Anfall abzuwarten und hernach
erst eine Stunde vor dem zuerwartenden Anfall
den Spiesglasschwefel auf die §. 210. bestimmte
Art zugeben; ich sehe aber nicht ein, warum man
den armen Kranken erst von so vielen Anfällen
eines kalten Fiebers quälen und martern lassen
will, ehe man Mittel wider das kalte Fieber
braucht,

braucht, er wird ja dadurch nur noch mehr entkräftet, seine Säfte verderben und die in ersten Wegen befindlichen schädlichen Materien erhalten mehr Zeit, Gelegenheit und Geschicklichkeit ins Blut zu kommen und das Fieber zu vermehren und zu verschlimmern. Will man also das Wechselfieber curiren, so thue man solches je eher je lieber und versäume keine Zeit nicht und brauche also, so bald als es nur möglich, den Spiesglaschwefel und bey demselben die übrigen dienlichen Arzneien wider das Fieber. Bey einigen erfolgt von dem Gebrauch des Spiesglaschwefels nach der bestimmten Art ein leichtes Erbrechen, bey andern ein Purgiren und bey noch andern kein Brechen und Purgiren, sondern ein heftigerer Anfall des Fiebers, als vorher geschehen. Manche wollen wahrgenommen haben, daß gleich nach der ersten Dose des Spiesglaschwefels der Fieberanfall weggeblieben wäre, andern aber und mir selbst ist kein Beyspiel davon vorgekommen. Wenn die andere Dose dieses Spiesglaschwefels gegen die Zeit des folgenden Anfalls gegeben wird, so bleibt oft der Anfall gänzlich aussen oder ist doch ganz ungemein schwächer als zuvor, und das ist der gemeinste Fall, nur die wenigsten male ist nach diesem geschwächten Anfalle noch ein dritter noch leidlicherer erfolgt. Gemeiniglich aber wird die dritte Dose umsonst gegeben, indem sich der bevorstehende Anfall gar nicht meldet; geschiehet es aber ja, so hat man doch nie von dem vierten etwas zu befürchten, auch zum

zum viertenmale die Dose zu wiederholen nicht nöthig. Das Erbrechen und Purgiren erfolgen oft erst nach dem Gebrauch der zweyten Dose; wenn sie aber alsdenn sich nicht einstellen, so hat man keins von beyden mehr zu erwarten, sondern die Krankheit endiget sich ohne eine weitere Ausleerung. Nach dem Ausbleiben des Fiebers nach dieser Arznei hat man nicht wahrgenommen, daß eine Geschwulst, Mattigkeit, Schlaflosigkeit oder schlechter Appetit zurückgeblieben wäre, sondern die Patienten haben nach und nach Appetit, guten Schlaf, erneuerte Kräfte und völlige Genesung erhalten. Wenn nach der zweyten Dose der Kranke den neuen Anfall verschläft, so ist solches jederzeit als ein gutes Vorbedeutungszeichen befunden worden. Alles das aber und besonders, daß der Spiesglaschwefel so glücklich die Wechselfieber hebet, gilt nicht von allen Wechselfiebern ohne Unterschied und noch viel weniger von böartigen Wechselfiebern, wie ich unten zeigen werde, und trifft auch nicht bey allen Wechselfiebern ein. Manche geben in Steckflüssen und Wechselfiebern, besonders in alltägigen und viertägigen Fiebern den Spiesglaschwefel also, daß sie aus ihm, präparirten Krebssteinen und Wundersalze, von jedem ein Quentchen genommen, ein Pulver machen, solches in acht Theile theilen und Morgens und Abends eins von Erwachsenen nehmen lassen. Bricht sich der Kranke von der ersten Dose, so geschiehet solches bey dem zweyten und dritten male nicht mehr. Das Fieber bleibt sehr

sehr oft hiervon aussen und Rückfälle hiervon verhütet man durch die Chinarinde.

§. 212.

Wahrnehmungen von den Wirkungen des guldnen Spiesglasschwefels in krampf- und schmerzhaften Krankheiten, Husten und Engbrüstigkeit.

Ich habe den guldnen Spiesglasschwefel in Gicht- und rheumatischen Schmerzen und Krankheiten so gegeben, daß er kein Brechen gemacht, von ungemein guter Wirkung befunden, und Herr Doctor Unzer, siehe den achten Band des alten Hamburgischen Magazins S. 369. hat von keiner Arznei als von ihm eine so schleunige und erwünschte Wirkung in Stillung spasmodischer und convulsivischer Bewegungen, womit hypochondrische und besonders hysterische Personen so oft befallen werden, wahrgenommen. Ein junges Fräulein hatte einen entsetzlichen Anfall dieser Art, worinnen es schon neun Stunden hintereinander gelegen, da immer die ungestümmten convulsivischen Bewegungen mit schnellen Steifigkeiten aller Glieder und Ohnmächten abwechselten. Die erste Dose dieser Arznei wirkte einen fünfständigen erquickenden Schlaf. Dieser erfolgte in der Mitternachtszeit und man hatte Morgens der Patientin die zweyte Dose eingegeben,

geben, weil ihr nach dem Erwachen noch starke Zuckungen des Gesichts und Stöße in den Gliedern eine neue Wiederkunft des Anfalls besorglich machten. Sie schlief hernach bis zu Mittage vier Stunden ruhig, forderte beym Erwachen zu Essen und kam dem Arzte Nachmittags im Zimmer fröhlich entgegen. Einen gleichen Schlaf mitten in der Hitze des Anfalls hat dieser Schwefel öfters bey Kindern, die in Convulsionen und fallender Sucht lagen, gewirkt, worauf sich unterschiedlichemal ein starker Durchfall eingestellt hat, womit gemeiniglich ganze Nester von Würmern abgegangen sind. Eine so augenscheinliche Hülfe in dergleichen betrübten und erschrecklichen Zufällen verdient allein, daß man ein Arzneimittel dieser Art mit ungemeinen Lobsprüchen anpreise. So wohl in dem schleimigen als heftigen convulsivischen oder Reichhusten, dabey öfters das Blut aus dem Munde oder der Nase herausschieset, ingleichen in dem bey und nach den Masern quälenden unbändigen Husten, ferner bey der trockenen und convulsivischen, wie auch schleimigen Engbrüstigkeit leistet der guldne Spiesglaschwefel erwünschte Dienste, davon ich auch Erfahrungen anführen könnte, wenn es nöthig wäre; man findet dergleichen in dem achten Bande des alten Hamburgischen Magazins S. 370. 371.

Schriften und Wahrnehmungen von der
lindernden Kraft des Spiesglas-
schwefels.

Herr D. Goppe hat in den neunten Band des alten Hamburgischen Magazins S. 79. eine Betrachtung über die Kräfte des goldgelben Spiesglasschwefels eingerückt und wider die Krampf und heftige Bewegungen lindernde Kraft dieses Schwefels die Einwendung gemacht, daß er diese nur auf eine entfernte Art oder nur in so fern als er die materiellen Ursachen der Krämpfe und heftigen Bewegungen hebe, und aus dem Körper durch Ausleerungen, die er hervorbrächte, wegschaffe, äussere. Hierauf hat der Herr Doctor Unzer in den bestätigten Betrachtungen von der lindernden Kraft des goldgelben Schwefels des Spiesglases, die in eben diesem Bande S. 609. u. f. w. stehen, geantwortet, daß er die lindernde Kraft des Spiesglasschwefels für eine von allen practischen Aerzten angenommene Wahrheit halte, sie zwar aus Gründen nicht bestimmen könne, aber daß sie durch die Erfahrung erwiesen sey, daß dieser Schwefel diese Wirkung auf zweyerley Art äussere, einmal so, daß gewisse Ausleerungen dadurch entweder vermehret oder gar hervorgebracht würden, zum andern so, daß gar keine merkliche ausserordentliche Ausleerung weder dabey wäre noch nachfolgte. Ich bin gleicher

Mei-

wenn man den einfachen Spiesglaslöth mit Salzen machte, nicht genug brennbares Wesen vorhanden wäre, alle die regulinischen Theile des rohen Spiesglases in Spiesglaslöth zu verwandeln, daher würde der Spiesglaschwefel, der aus dem ganz in Schlacken verwandelten rohen Spiesglase erhalten würde, mehr brechenmachend, hingegen gar nicht brechenmachend, wenn man ihn aus den Schlacken des einfachen Spiesglaslöths mit pulverisirten Kohlen wieder geschmolzen machte, als wodurch noch einiger Spiesglaslöth hervorgebracht würde. Daher erkläret er, warum der Spiesglaschwefel von der zweiten und dritten Präcipitation kein Brechen mache, weil nemlich die regulinischen Theile mit den schwefelichten bey der ersten Präcipitation sich niedergeschlagen hätten. Eben dieser berühmte Mann hat auch in dem Programm zu des Herrn D. Fried. Just. Müllers Disputation von dem Glase des Spiesglases von dem kein Brechen machenden Spiesglaschwefel gehandelt. Unter dem Vorsitz des verstorbenen Herrn Geheimden Cammeraths Kaltschmieds hat D. Wesselius Lünmen eine Disputation de natura sulphuris antimonii et hinc dependente virtute emetica eiusdem hier in Jena den dritten April im Jahr ein tausend sieben hundert und drey und sechzig gehalten. Dieser ist der Meinung, daß die brechenmachende Kraft des Spiesglaschwefels davon herrühre, weil bey dessen Zubereitung das brennbare Wesen desselben zum Theil destruiert und die Säure desselben

hins

hingegen mehr befrehet würde. Ich selbst habe von den Kräften und Wirkungen des Spiesglaschwefels fünf Programmata geschrieben.

§. 215.

Medicus Wahrnehmungen von den Wirkungen des Spiesglaschwefels in bössartigen Wechselfiebern.

Der berühmte Hr. Hofrath Medicus hat, siehe dessen ersten Band seiner Sammlungen von den Beobachtungen S. 247. ff. den Spiesglaschwefel von dem dritten Niederschlag in den bössartigen Wechselfiebern von ungemeinen Nutzen befunden. Er hat von demselben Pillen machen lassen, davon jede zwey Gran desselben enthielte, die mit Tausendgüldenkrautextract vereinigt gewesen. Derselben ließ er eine Stunde vor dem Anfall, eine bey dem Eintritt des Anfalls und eine bey Eintritt der Fieberhitze nehmen. Die Zeit, wo der folgende Anfall sich einfinden sollte, wurden zwar wieder drey solche Pillen in bestimmten zwischen Zeiten gebraucht, aber oft war der Anfall des Wechselfiebers bereits verschwunden. Dieses bestätigt dasjenige vollkommen, was oben von der heilsamen Wirkung dieses Mittels in den Wechselfiebern gesagt worden §. 211.

Wirkungen des Spiesglasschwefels in
Ausschlägen, Brust- venerischen und an-
dern Krankheiten, die von Stockung, Zäh-
igkeit und Schärfe wässeriger Säf-
te entstehen.

Der Spiesglasschwefel hebt durch seine resolz-
virende und zertheilende und Schweiß treibende
Kraft die von Stockungen, Zähigkeit und Schärfe
wässeriger Säfte entstehenden Zufälle und Krank-
heiten, als Verstopfungen, Verhärtungen und
Geschwülste der Drüsen und Eingeweide, treibt
die Ausschläge sowohl die, so ein Fieber bey sich
führen, als auch die, so ohne Fieber sind, Flecken,
Friesel, Masern und Pocken, Scharlachauschlag
u. d. m. wie auch Krätze und krätzigte Ausschläge,
Grind und Aussatz heraus und heilt sie, wie auch die
langwierigen und hartnäckigen, krätzigten und grind-
dichten Ausschläge. Er ist ferner in allen den
Krankheiten und Zufällen, die von zurückgezriebe-
nen Ausschlägen oder den bereits angeführten
Ursachen entstehen, dahin Kopf- Ohren- Sicht-
Glieder- und allerhand Schmerzen, Krämpfe,
Convulsionen, Epilepsie und Lähmungen gehören,
besonders zuträglich. In allen den Brustkrank-
heiten, die sich durch einen Auswurf heben, als
Engbrüstigkeit, Husten und Steckflüssen, ja selbst
in der Pleuritis und Peripeumonie nach geschehe-
nen

nen Ueberlassen hat er den Wahrnehmungen zu Folge unvergleichliche Dienste geleistet. Selbst in der venerischen Seuche und venerischen Geschwulsten, Verstopfungen, Geschwüren und Krankheiten hat man ihn alleine und vornemlich, wenn man ihn mit versüßten Quecksilber versetzt hat, von heilsamer Wirkung befunden. Er verhindert, daß das versüßte Quecksilber nicht so leicht einen Speichelfluß erregt. In dem viertägigen Fieber, dieser sehr hartnäckigen Krankheit, ist er eines der wirksamsten Mittel, und in eingewurzelten gutartigen, wie auch venerischen weißen Fluß und Tripper, ja selbst in der Wassersucht ist er nützlich und bewährt erfunden worden. Die von ihm angeführten Schriften S. 208-216. enthalten den Beweis dieser Sätze.

S. 217.

Das Plummerische alterirende Pulver.

D. Andreas Plummer, Mitglied der Edinburgischen medicinischen Gesellschaft und öffentlicher Lehrer der Arzneikunst auf der Universität zu Edinburg hat in dem ersten Bande der Edinburgischen Versuche und Bemerkungen aus dem Englischen übersetzt S. 52. u. f. ein Pulver beschrieben, welches er medicamentum alterans, sein alterirendes Pulver nennet, das aus gleich viel goldfarbenen Spiesglasschwefel und Kalomel, das ist, sechsmal sublimirten Mercurio dulci

N n 4

(die

(die Sublimation des corrosivischen Mercurii mit dem Quecksilber unzurechnet) bestehet. Er ziehet die Art und Weise des Angelus Saladen Spiesglasschwefel zu machen den andern Methoden selbigen zu verfertigen vor. Angelus Sala Anatom. Antim. P. 2. §. 1. cap. 2. et in oper. p. 319. verfuhr auf folgende Weise: Stöße das rohe Spiesglas zu einem gröblichten Pulver oder zerbrich es vielmehr in kleine Stücken wie Gerstenkörner; sondere den klaren Staub durch ein Sieb davon ab und thue die kleinen Stücken in ein Zuckerglas, gieß Goldscheidewasser darauf, bis es einen Finger breit über das Spiesglas gehet, laß es ohne Feuer zergehen, und wenn sich eine schweflichte und harzigte Materie zeiget, die auf dem Liquor schwimmt und das Spiesglas mit einer gelblichen Haut bedeckt ist, so gieß das Goldscheidewasser sachte in ein ander Gefäß ab, so, daß die schweflichte Materie zurückbleibt und wasch das übriggebliebene Spiesglas etlichemal mit frischem Wasser aus, bis es nicht mehr sauer schmeckt, alsdenn gieß zwey Finger hoch zerflossenes Weinssteinoel (oleum tartari per deliquium) auf das Spiesglas, setze das Gefäß in warmen Sand, gieß nach und nach Feuer, bis der Liquor kocht, gieß die Tinctur ab, setze nochmals zerflossenes Weinssteinoel dazu und verfare, wie vorher. Gieß in diese Tinctur oder Solution, weil sie noch heiß ist, abgezogenen Weinessig, bis es nicht mehr brauset. Setze das Gefäß wieder in warmen Sand, so

so

so wird ein Pulver zu Boden fallen. Sondere
solches durch ein Filtrum ab und trockne es auf
braunen Papier, so ist der Spiesglasschwefel
fertig. Allein man kann ohne Bedenken statt des
auf diese Art verfertigten Spiesglasschwefels
den aus den Schlacken des einfachen Spiesglas-
Königs gemachten und mit destillirten Weinessig
präcipitirten Spiesglasschwefel von dem letzten
Niederschlag nehmen. Bey der Zusammensetzung
des Spiesglasschwefels und des Kalomels scheint
D. Plummern nicht hinlänglich zu seyn, wenn
man Kalomel mit dem Spiesglasschwefel vermischt,
sondern besser, wenn man sie genauer vereiniget,
und den Kalomel in ein gröblich Pulver zer-
stößt, den Spiesglasschwefel auf einem Marmor-
stein nach und nach darzu thut und recht klar
reibt, wodurch sich die rothe Farbe des Spies-
glasschwefels in eine dunkelbraune verwandelt.
Hier ist sein Recept davon:

R. Sulphur. antimonii aurati
calomel. rite ppt. aa Zij.
Calomelas in crassum pulverem reda-
ctum laevigetur super marmor,
per vices addendo sulphuris an-
timonii portionem et diuturno
tritu
fiat pulvis subtilis.

Davon werden des Tages ein oder zweymal sechs,
acht bis zehn Gran und mehrere Erwachsenen ge-
geben.

M n 5

Zu

In einer unter dem Vorſitz des verſtorbenen
Herrn Geheimden Rath Büchners zu Halle ge-
haltenen Diſputation de medicamentorum mer-
curialium cum ſilibus paratorum efficacitate per
adjunctum ſulphur ad certos quosdam morbos
magis accommodanda iſt von dieſem Pulver be-
ſonders gehandelt, nur hat der Verfaſſer dieſer
Diſputation die Proportion der Ingredienzien die-
ſes Pulvers etwas verändert und noch präparirte
Krebsſeine zugeſetzt: wozu er auch meines Erach-
tens guten Grund gehabt, indem der Spiesglas-
ſchwefel, wenn er eine Säure in Magen findet,
gerne Brechen macht, wodurch dieſes Pulver aus-
geworfen wird und die verlangte Wirkung in dem
Körper nicht thun kann, welchem durch die zuge-
ſetzten Krebsſeine, welche die Säure in ſich ſchlu-
cken, vorgebeuget wird. Aus dem Grunde, daß
die Wirkung des verſüßten Queckſilbers zu ſehr
von dem Spiesglasſchwefel geſchwächt werden
würde, wenn derſelbe in gleicher Menge mit dem
verſüßten Queckſilber genommen würde, hat er
nur die Helfte von dem Spiesglasſchwefel genom-
men. Hier iſt ſein Recept:

R. lapidum cancrorum	Minim präparirte Krebs-
praeparatorum	ſeine ein halb Loth
drachmas duas	recht gut präparirtes
mercurii dulcis rite	verſüßtes Queckſil-
praeparati drach-	ber ein Quentchen
nam vnam	goldfarbenen Spies-
ſulphuris antimonii	glasſchwefel von
	aurati

aurari vlt. praec.	der letzten Präcipi-
femi drachmam	tation ein halb
M. f. pulvis, de quo pro	Quentchen
dosi VI. grana vespe-	made daraus ein Pul-
ri sumenda.	ver, davon sechs Gran
	des Abends auf einmal
	zu nehmen.

Man kann auch des Tages drey mal die erwähnte Dosis dieses Pulvers geben, und in Pillenform kann man dieses Pulver so geben:

R. pulveris praecedentis vnciam dimidiam	Nimm von vorhergehenden Pulver ein Loth,
gummi guaiaci drachmas tres,	Quajacgummi drey Quentchen
resinae guaiaci drachmam unam	Quajacharz ein Quentchen
balsami de Copaiva q. s.	Balsam von Copaiva so viel als nöthig,
M. f. massa pilularum,	made daraus eine Pille-
ex cuius singulis drachmis formentur pilulae XII.	masse und aus jeden Quentchen derselben 12 Stück Pillen

Von diesen Pillen sind drey Morgens und drey Abends zu geben.

Nutzen und Wirkungen der vorher beschriebenen Mittel und des Kleins Mercurius Diaphoreticus.

Die §. 217. zuletzt vorher beschriebenen Mittel, das Pulver sowohl als die Pillen, sind in venerischen Krankheiten, besonders in Verstopfungen, Verhärtungen und Geschwulsten der Drüsen und anderer Theile von venerischer Ursache, schlimmen und schwer heilenden Geschwüren von eben dieser oder einer andern Ursache, Anfrassungen der Knochen und Winddorn, Krätze und krätzigen Ausschlägen, Grind und grindigen Ausschlägen, Ausatz, Flechten, garstigen Flecken, Finnen und Kupfer, Kröpfen und kropfartigen Verhärtungen der Drüsen, Knochen- Hoden- und Drüsen- Geschwulsten, Venusbeulen, venerischen Tripper und weissen Fluß und in der venerischen Senche selbst, wie auch in Wechselfiebern, insonderheit in den viertägigen Fiebern nützlich und bewährt befunden und sehr gerühmet worden. Der Verfasser, der unter Büchern gehaltenen Disputation §. 217. hat damit einen zweijährigen gutartigen weissen Fluß, wider welchen alle andere Mittel nichts geholfen, durch diese Mittel curiret und will sie auch im grauen Staar und in der Wassersucht brauchen wegen ihrer resolvirenden Kraft. Der Herr Hofrath Medicus schreibt in dem ersten Bande seiner Sammlung von Beobachtungen S. 254. daß

daß er bey allen den so vortreflichen Wirkungen des goldgelben Spiesglasschwefels bey den ihm vorgekommenen böartigen Wechselfiebern seine so wirksame Kraft nicht so sehr hätte anpreisen können. Seine Kranken hätten ihn zwar eingenommen, aber nur wenige hätte er dadurch alleine wiederherstellen können, die meisten hätten ihre Wechselfieber in ihrer vorigen Stärke behalten, ein Beweis, daß er nicht in allen Wechselfiebern und nicht allezeit in Wechselfiebern hilft, welches ich auch schon oben S. 559. angemerkt habe. Der Hofrath Medicus suchte also durch Nachsinnen die Kraft und Wirkung des Spiesglasschwefels zu verstärken und bediente sich zu dem Ende des Plummerschen alterirenden Pulvers. Das versüßte Quecksilber allein ist schon im Stande, die hartnäckigsten Wechselfieber zu heben, es konnte also nicht anders seyn, als daß der Spiesglasschwefel durch die genaue Verbindung mit dem versüßten Quecksilber nicht noch kräftiger und wirksamer werden sollte. Doctor Plummer hat diese Vermischung nur aufs neue wieder bekannt gemacht, denn der berühmte Hällische Lehrer Johann Heinrich Schulze hat erwiesen, siehe Hallers Collect. Disput. Pract. Tom. V. p. 113, daß ein edler Deutscher Namens Johann Scultet der wahre Erfinder davon gewesen, der sie schon vor mehr als hundert Jahren in seinen nachgelassenen Schriften uns hinterlassen. Sie ist zu sechs bis acht Gran alleine oder mit einem absorbirenden Mittel eine glückliche Arznei in Heilung böartiger

ger

ger und hartnäckiger Wechselfieber und Johann Heinrich Schulze ib. S. 20. Ludewig Gottfried Klein *Select. ration. medicam.* p. 271. Friedrich Cartheuser *Pharmacol.* p. 501. und vorzüglich der vortrefliche Paul Gottlieb Werlhof *de medicam alterant.* haben dieses mit ihren Zeugnissen zur Gnüge bewiesen. Noch weit wirksamer, als das vorhergehende Pulver und Pillen S. 217. in den hier angeführten Krankheiten ist des Kleins Mercurius diaphoreticus, das von das Recept dieses ist, wie es in seinen *Select. ration. medicam.* p. 124. stehet:

R. Mercurii dulcis sexi-	Nimm sechs mal sublimir-
es sublimati	tes verflühtes Quecksilb.
Sulphuris antimonii	goldfarbenen Spies-
aurati tertiae prae-	glas schwe fel von
cipitationis ana	der dritten Präci-
grana duo, tria,	pitation von jedem
quatuor	zwey, drey, vier
Camphorae granum	Gran,
dimidium, vnum,	Kampfer einen hal-
duo	ben, ganzen oder
Misce, fiat pulvis pro	zwey Gran
dosi.	mische und mache daraus
Si diureticus desideratur,	ein Pulver, das von Er-
junge	wachsenen auf einmal zu
Pulveris millepedum	nehmen. Soll es den
grana decem, quin-	Urin treiben, so thue
decim, viginti,	man hinzu
Salis volatilis succini	pulverisirte Kellervür-
grana bina, tria	mer zehn, fünf-
	zehn,

M. fiat pulvis, detur pro
dosi adulto.

zehn, zwanzig
Gran,

flüchtiges Agtsteinsalz
zwey oder drey
Gran,

mische es untereinander
zu einem Pulver, das von
Erwachsenen auf einmal
zu nehmen.

Es hat dieses Pulver eine ungemein resolvirende und zertheilende Kraft und daher läßt sich sein Nutzen leicht bestimmen. In allen Fällen, wo Stockungen und Verstopfungen zu heben sind, und wie groß ist nicht die Anzahl der Krankheiten, die daher entstehen? wo was in den Körper durch und heraus zu treiben ist, da wird es seinen Nutzen vorzüglich beweisen. Klein rühmt es sehr sowohl in hitzigen als langwierigen Krankheiten. Der Kampher und der Spiesglasschwefel verhindern die salivirende Kraft des versüßten Quecksilbers und es kann daher dieses Pulver lange Zeit gebraucht werden, ohne, daß es eine Salivation verursacht, wenn es manchmal ausgesetzt und dazwischen laxiret wird. Ich brauche in den vorher angeführten Krankheiten und Zufällen von dem goldfarbenen Spiesglasschwefel von der letzten Präcipitation und von gut präparirten Quecksilber von jeden ein Gran mit oder ohne etliche Gran eines absorbirenden Mittels bey Erwachsenen auf einmal des Tages ein- zwey- oder drey-

drey mal nach Beschaffenheit der Umstände nebst dienlichen Tränken. Wer diese Arznei in Pillenform verlangt, dem lasse ich dieses Pulver ohne dem absorbirenden Mittel mit einem Extract in Pillenform bringen, und wenn ich diese Arznei in Verstopfungen, Verhärtungen, Geschwulsten und Kröpfen, kurz zum resolviren und zertheilen gebrauchen will, so lasse ich sie mit dem Schierlings-extract in Pillenform gebracht nehmen. Das versüßte Quecksilber mit dem goldfarbenen Spiesglasschwefel erregt nicht so leicht den Speichelfluß, als allein gegeben, zumal wenn man dabey was zu purgiren giebt, alleine man irret sich sehr, wenn man glauben wollte, daß der Spiesglasschwefel und das versüßte Quecksilber auf die erwähnte Art gegeben und lange damit, ohne dazwischen zu purgiren, angehalten gar keinen Speichelfluß erzeuge. Das ist meiner Erfahrung zuwider. Man darf auch gar nicht glauben, als wenn die aus dem Spiesglasschwefel und versüßten Quecksilber bestehenden Mittel allezeit die vorher angeführten Krankheiten und Zufälle und die venerische Seuche heilen würden, wenn gleich ihr Gebrauch eine ziemliche lange Zeit fortgesetzt wird. Nein, die Erfahrung lehret das Gegentheil, wie aus dem, was der verdienstvolle Herr Professor Tode in dem dritten Stücke des ersten Bandes seiner medicinisch: chirurgischen Bibliothek S. 203. anführet, erhellet. Man weiß, schreibt dieser berühmte Mann S. 203, daß dies Mittel, das auch das alterirende Pulver der Edinburger genennet wird,

wird, aus dem versüßten Quecksilber und dem Goldschwefel des Spiesglasses bestehet, wegen dieser Verbindung als eine von den bequemsten und besten Quecksilber-Arzneien gepriesen wird. Es soll dem Venusgifte eben so gewachsen seyn, als das versüßte Quecksilber allein, dabey aber durch den andern Bestandtheil gehindert werden, den leidigen Speichelfluss zu erregen. Das letztere giebt er gerne zu; an dem erstern aber zweifelt er gar sehr. Er hat diese Arznei bey verschiedenen Kranken, die einen leichten Grad der Venusseuche hatten, getreulich gebraucht, und ihr das, was die Engländer a fair tryal nennen, angeheyhen lassen, ohne Ursach gehabt zu haben, mit den Wirkungen zufrieden zu seyn. Ein gewisser Gönnner dieses Pulvers, dessen Zeugnis sonst bey ihm von dem größten Gewichte war, schien sich von der Heilkraft desselben, hauptsächlich durch die glückliche Heilung vieler Tripperkranken, bey welchen derselbe es zugleich mit den übrigen Hülfsmitteln zu brauchen pflegte, überzeugt zu haben, er aber glaubt nunmehr aus hinlänglicher Erfahrung behaupten zu können, was schon mehrere behauptet haben, daß ein ordentlicher Tripper zu seiner Heilung und zur Sicherung des Kranken wider venerische Folgen gar keine Quecksilber-Arzneien brauche, und der Meinung bin ich auch. Von den Kranken, bey welchen ihn das Zutrauen zu dem Plummerischen Pulver betrogen hat, führet er nur folgende an.

Ein junger Officier, der einen venerischen Ausschlag an der Stirn und kleine Geschwüre am Leibe
 Do hatte,

hatte, bediente sich dieses Mittels eine geraume Zeit, genas auch nach Wunsch, wiewohl nicht ohne einen Speichelfluss. An diesem war jedoch das Pulver eben so unschuldig als an der Heilung der Geschwüre. Der Wundarzt hatte selbige täglich ein paar mal mit dem schwarzen Quecksilber-Pflaster verbunden. Ein Mann hatte in einem gewissen Hospital die förmliche Speichelcur nach aller Strenge ausgestanden, ohne gründlich geheilt zu werden: er beehrte die schmerzlichsten Reliquien. Nachgehends fragte er den Herrn Professor Lode um Rath, er schlug ihm den Gebrauch des alterirenden Pulvers vor. Er nahm täglich zwölf Gran in Pillen und glaubte sich in guter Besserung. Der Herr Professor Lode vermahnte ihn daher zum tapfern Anhalten im Gebrauch der Arznei und zur Beobachtung des nöthigen Verhaltens. Nach einigen Monaten erfuhr er, daß er ärger wäre, als jemals. Ein Studirender bekam nach vorgängigen Chancren nächtliches Gliederweh, Knochengeschwülste u. d. g. Ein Wundarzt ließ ihn lange das gedachte Pulver brauchen, wobei seine Zufälle immer zunahmen. Ein junger Mann von vier und dreyßig Jahren war in gleichem Falle. Der Hr. Professor Lode gab ihm das Plummersche alterirende Pulver zu sechs Gran, drey mal des Tages. Nach vierzehn Tagen ließ er ihn bis zu zwölf, und wieder nach 14 Tagen bis zu achtzehn Gran in jeder Dosis steigen. Er verschluckte in allem nicht weniger als drey Unzen von diesem kostbaren Arzeneimittel in einer Zeit von

von sechs Wochen. Gleichwohl blieb er vom Speichelflusse und von der Besserung gleichweit entfernt. Der Herr Professor Fode setzte also das verflüchtete Quecksilber an die Stelle dieses Pulvers und sah nach einem siebentägigen Gebrauche desselben in den sonst gewöhnlichen Dosen das Speyen herankommen, dem aber eine merkliche Erleichterung auf dem Fusse folgte: und in wenigen Wochen nachher war der Kranke genesen.

§. 219.

Gebrauch des Spiesglasschwefels.

Wenn man den goldfarbenen Spiesglaschwe-
fel verordnet, so ist allemal der von der letzten
Präcipitation zu erwählen, und wird entweder
Kindern und Knaben oder Erwachsenen verord-
net. In dem letztern Fall ist das Brechen und
Purgiren entweder nöthig und nützlich oder we-
nigstens doch nicht schädlich, wie z. E. in Stets-
flüssen und Wechselfiebern, Engbrüstigkeit u. s. w.
Da verordnet man ihn allemal zu sechs Gran
entweder alleine oder mit einen Mittelsalze, als
dem vitriolisirten Weinstein oder Wundersalze
oder mit Bermuthsalze gleich viel, nachdem man
diese oder jene Absicht, diesen oder jenen Grund
hat. Ein absorbirendes Mittel, als präparirte
Krebssteine oder präparirte Muschelschaalen setze ich
alsbenn dazu zu zehn und mehr Gran, wenn man
eine Säure in den ersten Wegen vermuthet, um
diese zu tilgen, und wenn ich das Brechen nicht
haben

haben will. Denn wenn der Spiesglasschwefel eine Säure in den ersten Wegen findet, so vermehrt diese die brechenmachende Kraft desselben, das Brechen erfolgt viel eher, leichter und gewisser, als wenn keine Säure vorhanden, wenn man den Spiesglasschwefel auch nicht in so starker Dose als zum Brechenmachen erfordert wird, giebet. Ist viel Säure in den ersten Wegen vorhanden, so können diese wenige Gran eines absorbirenden Mittels nichts ausrichten, besser ist es daher, lieber vorher etliche Doses von der edinburgischen Magnesia zu geben, um die Säure zu tilgen. Exempel von dieser Art den Spiesglasschwefel zu geben stehen Seite 553-557 und manche geben drey bis sechs Gran vom Spiesglasschwefel mit einem Scrupel Wermuthsalz wider die Wechselfieber vor dem Anfall auf die, Seite 553-557 gemeldete Art. Drey Gran dieses Schwefels mit zwey Loth einfachen Drymell oder Meerzwiebelssaft vermischt zu zwey bis drey Coffeelöffel hintereinander in Hollunderblüthenthees genommen befördert den Auswurf in der Pleuritis und Peripneumonie ungemein. Ich weiß aus der Erfahrung, daß Kranke bey diesen Krankheiten den Meerzwiebelssaft nicht so gut als das einfache Drymel vertragen können und jenes ihnen besser als dieses bekommen ist. Manche verordnen auch den Spiesglasschwefel in Steckflüssen, Engbrüstigkeit und Husten so:

R. Sulphuris antimonii Nimm goldfarbenen
aurati vltimae Spiesglasschwefel
prae-

praecipit. grana	von der leßtern
sex	Präcipitation sechs
aquae melissae sine	Gran
vino uncias tres	Melissenwasser ohne
oxymell. squillitici	Wein sechs Loth
unciam unam	Meerzwiebelstake zwey
M.	Loth

Vermische es.

Davon ist, wohl ungerüttelt, alle Stunden ein oder zwey Eßlöffel voll zu nehmen, bis es die verlangte Wirkung gethan hat. Kindern, die nicht über ein Jahr alt sind, gebe ich von dem Spiesglaschwefel nicht über einen Gran in Thee und lasse ihn in zwey bis drey Theile eintheilen und einen nach dem andern nehmen, damit nicht ein allzustarckes Brechen davon erfolge, welches er oft zu einem Gran gegeben bey Kindern von einem Jahre alt erregt hat. Thut aber ein Gran nichts, so vermehre ich die Dose.

§. 220.

Flüssiger goldfarbener Spiesglaschwefel.

Der verstorbene Herr Doctor Jacobi in Weimar hat in dem ersten Theile der Actor. Acad. Elect. Moguntin. p. 231. eine Art, flüssigen goldfarbenen Spiesglaschwefel zu machen, angegeben, welche diese ist: Zuerst macht er aus der alkalischen Lauge, worinne goldfarbener Spiesglaschwefel aufgelöst ist, mit Zusatz eines ausgepreßten Dels eine Seife. Von dieser Seife

Do 3

macht

macht er eine gewisse Menge wohl trocken und reibt solche mit der scharfen Spiesglastinctur, davon er die Helfte Weingeist vorher abgezogen hat und so viel dazu gießet, daß sie drey Finger hoch darüber stehet, in einem Mörsel etliche Stunden lang wohl ab, thut alles in einen Kolben und läßt es vier und zwanzig Stunden lang stehen, so erhält er eine gar nicht scharfe, sondern sehr liebliche, angenehme und gelinde Tinctur, welche die genomene ganze Portion Seife und den darinne enthaltenen Spiesglasschwefel in sich enthält, ohne daß was in dem Kolben zurücke bleibt. Die Seife hierzu macht er also: von der alkalischen Lauge, worinne der Spiesglasschwefel ist, nimmt er die Helfte und dampft diese so lange ab, bis ein Ey auf ihr schwimmt; alsdenn thut er zu dieser so weit abgedampften und noch warmen Lauge eben so viel, als diese Lauge beträgt, ausgepreßtes Del, als Mandel- oder Rohn-Del, hinzu, nimmt aber lieber Rohn- als Mandel-Del, weil jenes wohlfeiler als dieses ist, kocht alles gelinde, bis kein Del mehr zu sehen und es eine brennförmige weiche Masse wird, hierauf gießt er die andere Helfte der Lauge nach und nach hinzu und setzt das Kochen immer fort, so lange, bis es nicht mehr alkalisch schmeckt und kein Del mehr zu sehen ist. Weil man aber durch das Kochen keine gehörige Dicke und vollkommene Seife erhält, indem der Spiesglasschwefel die unmittelbare Berührung des alkalischen Salzes verhindert, so muß man, um die gehörige Dicke

der

der Seife zu erhalten, diese weiche brennformige Masse, die der Seife ähnlich ist, in einen Kolben thun und fünf Finger hoch höchstrectificirten Weingeist darauf gießen und solches zwey Tage lang digeriren, hernach den Weingeist wieder abziehen, so wird unten auf dem Boden des Kolbens viel Wasser sammt der weichen brennformigen Masse zurück bleiben, dieses dampft man ab, da man denn eine trockene Masse, welche die Dicke der gemeinen Seife hat, erhält. Von dem bennemischten Oele wird die Schärfe der alkalischen Salze und die brechenmachende Kraft des Spiesglasschwefels geschwächt und getilgt und von der Seife die resolvirende und eröffnende Kraft des Spiesglasschwefels verstärkt.

§. 221.

Flüssiger Spiesglasschwefel.

Diese Tinctur §. 220. ist gar nicht caustisch wie die gemeinen Spiesglascincturen, sondern sehr gelinde und angenehm, macht kein Brechen, wie der trockne Spiesglasschwefel, äußert aber sonst alle die Kräfte und Wirkungen, wie dieser, und übertrifft an resolvirender und eröffnender Kraft wegen der Seife und des Spiesglasschwefels alle andere Spiesglascincturen, die weder Spiesglasschwefel noch Seife enthalten. In allen den Krankheiten und Zufällen, in welchen der Gebrauch des Spiesglasschwefels heilsam ist §. 203 - 220, ist sie mit gutem Nutzen zu gebrauchen, als in aller-

Do 4

len